

**Elisabeth Schieferdecker**

[www.schmoeker-eiland.jimdo.com](http://www.schmoeker-eiland.jimdo.com)

# Magische Ferien in Thüringen

**Lilly, Nikolas und der Zauberer Felix Urlaubius**

---

**Ein spannender Kinderreiseführer durch das grüne Herz Deutschlands**

**Biber & Butzemann**

## Leseprobe

### **Auf und davon in die Sommerferien**

„Papa, Papa!“, riefen die Kinder gleichzeitig und stürzten zur Tür, als sie den Schlüssel ihres Vaters im Türschloss hörten. „Endlich bist du da!“

„Ja, ich bin auch froh, dass ich zu Hause bin. Das war ein langer Tag! Vor dem Urlaub musste noch so viel fertig werden. Und wie sieht’s bei euch aus? Wie waren die Zeugnisse?“

Nikolas grinste stolz. „Alles gut!“ Auch Lilly hielt Papa ihr erstes Schuljahresendzeugnis entgegen. „Ich habe eine gute Beurteilung bekommen, Mama sagt, die Lehrer sind sehr zufrieden mit mir. Nur beim Schreiben muss ich etwas langsamer machen, damit die Schrift schöner aussieht.“

„Das wird schon noch! Gut gemacht, ihr beiden!“, lobte Papa. „Ich wasch mir schnell die Hände und dann können wir alles Weitere beim Abendbrot besprechen. Ich hab‘ einen Bärenhunger!“

„Schau mal, Schatz, Lilly hat heute den Tisch gedeckt!“ Mama kam aus der Küche und drückte Papa einen Kuss auf die Wange. „Beeilt ihr euch? Es ist alles fertig.“

Es war Tradition, dass die Familie wenigstens einmal am Tag in aller Ruhe zusammenkam, um gemeinsam zu essen und von ihren Erlebnissen zu erzählen.

„Jetzt, wo Ferien sind, dürfen wir doch bestimmt länger aufbleiben?“, meinte Lilly hoffnungsvoll. „Ich muss noch meinen Spielzeugkoffer packen!“

„Was den Urlaub betrifft: Wir haben eine Hausaufgabe über die Ferien aufbekommen“, erklärte Nikolas. „Unsere Klassenlehrerin möchte, dass wir jeden Tag ein paar kurze Notizen machen, damit wir nach den Ferien von unserem

schönsten Erlebnis berichten können. Wer die aufregendste Geschichte erzählen kann, bekommt von Frau Ludwig einen Preis!“

„Das ist aber eine nette Idee“, sagte Mama.

„Ja schon, aber den Preis bekomme ich doch sowieso nicht! Da müsste ich was erleben, was die anderen alle noch nicht gesehen haben, so wie damals, als wir Störtebeker getroffen haben! Oder, als wir den Bernstein auf Hiddensee gefunden haben. Das war klasse!“

„Wohin fahren wir überhaupt?“, wollte Lilly wissen.

„In den Thüringer Wald!“, sagte Mama.

„Mit dem Wald kann ich den Wettbewerb bestimmt nicht gewinnen!“, maulte Nikolas. „Bäume, nichts als Bäume!“

„Ich bin mir sicher, dass wir nicht nur Bäume sehen werden“, schmunzelte Mama.

„An was hattest du denn gedacht?“

„Irgendwas Besonderes eben“, sagte Nikolas.

„Na dann spielen wir jetzt mal ein Spiel!“, schlug Papa gut gelaunt vor. „Ich bin der große Zauberer Felix Urlaubius und ihr drei habt jeder einen Erlebniswunsch für den Urlaub frei!“ Die Kinder kicherten ein wenig ungläubig.

„Und du wirst ihn uns ganz sicher erfüllen?“ fragte Mama.

„Ja!“

„Dann wünsche ich mir Zwerge, Elfen und Feen zu sehen!“, jauchzte Lilly und klatschte vor Freude in die Hände. „Die wohnen doch alle im Wald, nicht wahr?“

Mama sah Papa verstohlen von der Seite an, aber der nickte und meinte: „Ok, ich habe es notiert. Und du?“

Nun war Mama an der Reihe. „Ich würde mir gern etwas richtig Schönes kaufen. Etwas, das uns für immer an diesen Urlaub in Thüringen erinnern wird.“

„Das ist überhaupt kein Problem für einen so genialen Zauberer wie mich!“, sagte Papa und schrieb etwas auf einen kleinen Zettel.

„Und nun du, Nikolas. Schieß los! Ich mach einfach Hokus, Pokus und du ...“

„Ich wünsche mir eine Reise zum Mond!“, rief Nikolas schnell. Er blickte Papa ein kleines bisschen herausfordernd an und wartete darauf, dass der große Zauberer Felix Urlaubius aufgeben würde. Lilly schlug sich vor Schreck mit der Hand auf den Mund und Mama schaute Papa mit großen Augen an.

„Eine Reise zum Mond also?“

„Ja!“

„Na gut! Kleine Wunder werden sofort erledigt und die großen etwas später. Wir werden sehen!“, sagte Papa ohne zu zögern. „Aber nun bin ich dran! Auch Zauberer haben Wünsche!“

„Und wer soll die erfüllen?“, fragte Lilly.

„Na ja, jeder große Zauberer hat doch auch kleine Zauberlehrlinge! Wie wäre es, wenn ihr meine Zauberlehrlinge seid und mir vor Ort zwei Wünsche erfüllt?“

„Wieso hat der große Zauberer zwei Wünsche und wir nur einen?“, wollte Nikolas wissen.

„Weil er zwei Lehrlinge hat und die können ja zusammen arbeiten.“

„Und wie lauten deine Wünsche?“, fragte Mama. Drei Augenpaare waren gespannt auf Papa gerichtet.

„Der erste: Beide Lehrlinge sind brav und streiten nicht miteinander.“

„Sowas hab' ich fast geahnt! Aber das kriegen wir hin“, sagte Nikolas und zwinkerte seiner Schwester zu.

„Und der zweite: Ich möchte gern etwas mit Tieren erleben!“

„Au ja! Das wird schön! Darf Mama uns helfen?“, fragte Lilly ganz aufgeregt.

„Eigentlich ist Mama ja schon eine ausgebildete Zauberin, ihr wisst ja selbst, was sie alles Tolles kann! Aber ja, sie darf euch helfen, wenn es nötig ist! Und nun ab ins Bett!“

„Wir fahren, wir fahren, wir fahren!“ Lilly sprang voller Vorfreude um ihren kleinen roten Koffer herum, den sie gemeinsam mit Mama sorgfältig gepackt hatte. Daneben standen bereits der Rucksack ihres großen Bruders, eine Reisetasche mit Lillys und Nikolas' Kleidung und der große Koffer mit den Rollen, der den Eltern gehörte. Nikolas hatte seinen Rucksack allein gepackt, dementsprechend sah er kugelrund aus und hatte eine Menge Beulen.

Papa kam aus der Küche. Er hatte, wie er es nannte, „Futter für unterwegs“ in die grüne Kühlbox getan. „Haben wird alles?“, fragte er die Familie fröhlich.

„J ... neein! Ich hab schon wieder Hugo vergessen!“, rief Lilly erschrocken. Wie der Wind flitzte sie ins Kinderzimmer, um sich den reisefertigen Hugo zu schnappen. Ein paar Minuten später war alles gut im Kombi verstaut und die Fahrräder hinten sicher befestigt.

„Wie heißt nochmal die Stadt, in die uns der Zauberer führt?“, fragte Lilly.

„Saalfeld! Saalfeld am Fluss Saale. Sie wird auch die ‚Steinerne Chronik Thüringens‘ genannt“, antwortete Mama.

„Steinerne was?“, fragte Lilly, die sich nichts unter dem Wort vorstellen konnte.

„Chronik. Eine Chronik ist so etwas wie ein Bericht. Sie erzählt über Dinge, die in der Vergangenheit geschehen sind und uns noch heute interessieren. Alte Geschichtsbücher oder Urkunden erzählen mit Worten und Bildern, aber genauso können uns alte Gebäude und Bauwerke etwas über die Vergangenheit berichten“, erklärte Mama.

„Oder ein Film, so wie bei den Chroniken von Narnia!“, rief Nikolas stolz.

„Ja, aber mit dem Unterschied, dass es Narnia nicht wirklich gibt.“

„Dann gibt es wohl dort in der Gegend auch Ritterburgen und so was?“, fragte Nikolas.

„Fragen wir mal den großen Zauberer Urlaubius!“, schlug Mama vor.

„Und ob. Da fallen mir rund um Saalfeld gleich mehrere ein, von denen ich gelesen habe: Die Burg Ranis, die Burg Greifenstein bei Bad Blankenburg und die Leuchtenburg bei Kahla!“

„Darüber gibt es sogar ein Lied! Das geht so: An der Saale hellem Strande, stehen Burgen stolz und kühn, ihre Dächer sind zerfallen und der Wind streicht durch die Hallen, Wolken ziehen drüber hin!“, sang Mama.

„Und nun die Vogelhochzeit!“, rief Lilly als Mama geendet hatte, und fürs erste waren die Burgen vergessen. Sie trällerten fröhlich ein Lied nach dem anderen und wenn doch mal Langeweile aufkam, erzählte Mama eine Geschichte oder machte ein lustiges Ratespiel mit ihnen.

Am frühen Nachmittag erreichten sie ihr Hotel und waren froh, endlich aussteigen zu können. Sie wurden freundlich empfangen und zu ihren Zimmern geführt. Lilly und Nikolas waren stolz, weil sie diesmal ein eigenes Zimmer hatten, direkt neben den Eltern. Auch einen Schlüssel gab es dazu, aber den nahm lieber Papa.

Der Tag war schon weit vorangeschritten, als sie nach dem Kofferauspacken zu einem frühen Abendbrot auf der großen Terrasse Platz nahmen und den herrlichen Ausblick auf das nahegelegene Stadtzentrum genossen. „Ich würde sagen, wir lassen diesen Tag heute ganz ruhig ausklingen und fahren morgen früh mit den Rädern in die Stadt zur Saalfeldinformation. Die Dame vom Empfang hat zwar auch viele Empfehlungen, aber ich möchte uns gern eine ‚Thüringen Card‘ kaufen, damit bekommen wir ermäßigten oder sogar freien Eintritt zu Freizeiteinrichtungen und Sehenswürdigkeiten in ganz Thüringen.“

„Einen Teil von dem gesparten Geld können wir im Werksverkauf der Schokoladenfabrik ausgeben. Der ist nur drei Minuten von hier entfernt.“

„Oh klasse!“, rief Lilly und Nikolas nickte mit vollem Mund

Nach dem Abendbrot unternahmen alle zusammen noch einen schönen Spaziergang. Lilly und Nikolas waren begeistert, als sie inmitten des uralten Waldes einen kleinen Aussichtspunkt mit dem Namen „Fuchsturm“ fanden. Dann führte sie der Weg am Stadtbad vorbei bis zum Park der Villa Bergfried und wieder zurück ins Hotel. Lilly und Nikolas jubelten, als sie die große Rutsche des Schwimmbades sahen und ein baldiger Besuch war beschlossene Sache.

### **Kleine Spürnasen auf geheimnisvoller Schatzsuche**

Das Wetter meinte es gut mit ihnen, als sie am nächsten Vormittag unter strahlend blauem Himmel auf ihren Fahrrädern Richtung Innenstadt fuhren. Papa fuhr vorn. Mama meinte, dass der große Zauberer Felix Urlaubius den richtigen Weg schon mittels Magie finden würde. „Mama, Papa! Was ist denn das?“, rief Nikolas auf einmal aufgeregt. „Seht ihr die beiden Türme dort? Das sieht ganz wie eine Burg aus. Eine Gespensterburg vielleicht!“

„Das werden wir später herausfinden! Passt mal schön auf den Verkehr auf!“, rief Papa zurück.

Es war überhaupt nicht schwierig, die Touristen-Information zu finden. Der Weg führte beinahe immer geradeaus, durch ein beeindruckendes altes Stadttor, auf den historischen Marktplatz. Während Lilly und Nikolas draußen auf Papa und Mama warteten, versammelte sich eine Gruppe lustiger Ferienkinder vor dem Gebäude. Die Geschwister rätselten gerade, was die wohl vorhätten, als die Eltern mit einem merkwürdig aussehenden Mann zurückkamen. „Wir haben wirklich Glück!“, erklärte

Mama den beiden. „Gerade jetzt beginnt die Kinderstadtführung ‚Saalfelder Spürnasen – auf der Suche nach dem verlorenen Schatz‘ und wir haben dafür noch Karten bekommen! Das Angebot an Erlebnistouren ist hier echt gut. Ich hätte mich auch für die Nachtschwärmerei bei Fackelschein oder die Kutschfahrt Saalfelder Adelspartie interessiert!“, meinte Mama.

„Und ich mich für die Bierkellertour“, lachte Papa.

Lilly und Nikolas wollten gerade fragen, ob es denn wirklich einen richtigen Schatz gäbe, aber da hatten sich alle schon um den prächtig gekleideten Herrn versammelt, der sich als Ratsherr Patrizius vorstellte. „Wie erfreuet es mich, euch zu sehen, sehr geehrte große und kleine Leute!“, sagte er auf eine merkwürdig altertümliche Art. „500 Jahre bin ich durch die Zeit gereist, immer auf der Suche nach dem verborgenen Schatz, aber allein will mir das Glück einfach nicht hold sein! Seid ihr Hochwohlgeborenen gewillt, mir bei der Suche behilflich zu sein? So würde es mir nachher auch gefallen, den Schatz mit euch zu teilen!“, sagte er und bekam ein lautes: „Jaaaa!“ der Umstehenden zur Antwort. „Welch‘ Glück, Welch‘ Glück! Doch müssen wir die Sache schlau beginnen und darum übergebe ich einem jeden von euch Damen und Herren eine uralte Stadtkarte, auf der alle Gebäude eingezeichnet sind, die den Schatz beherbergen könnten.“

„Cool!“, sagte Nikolas leise. „Eine echte Schatzsuche mit Karte! Was für ein Abenteuer!“ „Außerdem“, fuhr Patrizius fort, „möchte ich einen jeden von euch diese detektivische Lupe überreichen. Man sagte mir, dies merkwürdige, neuartige Gerät könne helfen, Dinge aufzuspüren. Und dann, zu guter Letzt, will ich eure Bemühung noch mit dieser Medaille belohnen, der Medaille der Saalfelder Spürnasen! Steckt sie an, folget mir und horchet immer genau auf das, was ich euch berichte, dann werden wir dies Geheimnis lüften.“

Die Schar der Kinder suchte zunächst das alte Rathaus auf der Karte und lauschte dann Patrizius’ Bericht. Er zeigte ihnen das Stadtwappen mit den zwei Fischen und die alte eiserne Elle, die den Stoffverkäufern im Mittelalter als Maß diente.

Weiter führte der Weg am alten Stadtgefängnis vorbei, das wegen seiner runden Form von den Saalfeldern den lustigen Namen Hutschachtel bekommen hatte. Lilly war froh, als sie hörte, dass dort heutzutage keine Menschen mehr eingesperrt wurden.

Anschließend folgte die uralte, wunderschöne Stadtapotheke, wo Patrizius testete, ob die Kinder Heilkräuter an ihrem Duft erkennen konnten. Er war sehr erstaunt über ihr Wissen.

Der nächstgelegene Ort auf der Stadtkarte war das Darrtor, eines der vier erhaltenen Stadttore in der dicken Stadtmauer. Über eine steile Treppe kletterten sie ganz nach oben und genossen dann den wunderbaren Ausblick auf die historische Altstadt. Lilly drückte sich ganz fest an Papa, als er sie über die alten Zinnen ins weite Land hinaus sehen ließ.

„Das ist ja alles schön und gut“, meinte Nikolas zweifelnd. „aber hier oben wird ja wohl kaum einer den Schatz versteckt haben.“ Trotzdem untersuchte er vorsichtshalber mal alle Ecken mit der Lupe und machte eine Notiz auf seiner Karte.

Während der ganzen Führung unterhielt sie der Ratsherr mit spannenden Geschichten aus längst vergangener Zeit und erzählte den kleinen Spürnasen eine Menge über Bauwerke wie die große Johanniskirche mit ihrer wunderbaren Orgel und das Benediktiner Kloster, das jetzt als Heimatmuseum genutzt wurde.

Der Weg führte sie durch die malerischen Gassen der Altstadt zum Schlösschen Kitzerstein, in dem heutzutage die Musikschule untergebracht war und hinter dessen alten Mauern plötzlich die Türme der Burgruine Hoher Schwarm auftauchten.

„Da ist ja die Burg!“, riefen Lilly und Nikolas erfreut. Gespannt lauschten sie der Sage, wie die Burg zu ihrem Namen gekommen war und erforschten anschließend wie echte Detektive jeden Zentimeter der uralten Mauern. War das ein lustiges Treiben! Und da, auf einmal fanden sie die Tür zu einem vielversprechenden alten Gewölbekeller.

Eine steile Treppe führte in die geheimnisvolle Tiefe unter der Burg. Lilly zupfte Patrizius am Ärmel: „Meinst du der Schatz ist da unten?“ Die Augen aller Spürnasen waren auf den Ratsherrn gerichtet. „Ein guter Platz wäre es! Was meint ihr?“, fragte er die anderen. „Wollen wir uns hinunter trauen?“

„Jaaaaaaaaaaa!“, erschallte es von allen Seiten und nun war keine Spürnase mehr zu halten. Einer hinter dem anderen kletterten sie hinab und nur wenige Minuten später erzitterten die alten Mauern unter dem Jubelruf der Kinder. Der Schatz war gefunden!

Beinahe ehrfürchtig bildeten sie einen Kreis um die kleine, alte Holztruhe. „Bitte mach sie auf, Patrizius!“, forderten die Kinder den Ratsherrn auf, der sich nicht lang bitten ließ. „Edelsteine! Da sind Edelsteine drin!“, riefen die Kinder, die am nächsten standen und einen Blick in die Truhe werfen konnten. Patrizius schüttete den Inhalt kurzerhand auf einen der Bodenscheinwerfer und nun konnten alle den Schatz in seinen schönsten Farben leuchten sehen. Und nicht nur der Schatz leuchtete, sondern auch die Gesichter der kleinen Spürnasen, die sich einige der schönen Steinchen aussuchen und mit nach Hause nehmen durften.

Am Abend notierte Nikolas in seinem Reisetagebuch, das Mama fürsorglich für ihn eingepackt hatte:

1. Tag

- Ratsherrn Patrizius getroffen
- Spürnase geworden
- haben den Schatz in der Burg gefunden
- Zauberer Felix Urlaubius hat meinen Wunsch noch nicht erfüllt

### **Mit Felix Urlaubius unterwegs auf der Porzellanstraße**

Lilly und Nikolas verkrochen sich tief unter den Kissen, als sie es im Zimmer nebenan rumoren hörten. Gleich würden die Eltern kommen, um sie zu wecken. Papa öffnete leise die Tür und wollte gerade „Aufgewacht ihr kleinen Schlafmützen“ rufen, als ihn

Lillys Kopfkissen traf und die Kinder lachend fix und fertig angezogen aus den Betten sprangen.

„Schatz!!“, rief er mit verhaltener Stimme. „Komm schnell! Jemand hat unsere Kinder vertauscht! Diese hier haben sich ganz freiwillig angezogen und sogar gewaschen und gekämmt!“

Mama kam lachend herüber und Lilly fand, dass sie in ihrem geblühten Sommerkleid heute besonders hübsch aussah. „Meinst du, wir könnten diese Kinder behalten?“, fragte sie Papa verschmitzt. „Obwohl, eigentlich hänge ich an unseren eigenen, die wir mitgebracht haben!“

„Aber wir sind es doch!“, rief Lilly und schwankte zwischen Lachen und Staunen. „Die Sonne hat uns schon so früh aufgeweckt!“

„Na dann müsst ihr ja Hunger haben! Es riecht hier ganz köstlich nach frischen Brötchen und heißer Schokolade, findet ihr nicht?“ Dem Duft folgend liefen sie munter nach unten, wo sie ein liebevoll gedeckter Frühstückstisch im Gasträum erwartete.

„Ach, wie himmlisch“, seufzte Mama, während sie sich ein zweites Brötchen schmierte. „So viel Zeit zum Frühstück ...“

„Und, großer Zauberer Felix Urlaubius, was machen wir heute?“, fragte Nikolas neugierig. „Erfüllst du einem von uns seinen Wunsch?“

Papa nahm genüsslich einen Schluck Kaffee und amüsierte sich köstlich über die erwartungsvolle Stimmung am Tisch. Dann räusperte er sich: „Hmm, hmm“, verbeugte sich vornehm vor Mama und sprach: „Hokus, Pokus, laut gebrüllt, dein Urlaubswunsch wird heut erfüllt!“

Lilly und Nikolas hielten sich vor Lachen den Bauch. „Was für ein Zauberspruch ist das denn? Hokus, Pokus, laut gebrüllt...“

„Na ja!“, Papa musste selber lachen. „Urlaubius hat so seine Eigenheiten. Er kann eben nicht so gut reimen, aber der Tag wird euch sicher gefallen! Eigentlich hat er dabei wie immer an alle gedacht!“ Schnell waren die Rucksäcke mit Wanderproviant und Regenjacken gepackt. Teddy Hugo bekam seinen üblichen Platz am Fenster und ab ging die Fahrt, die Landsstraße immer höher hinauf und immer tiefer in den Thüringer Wald hinein. „Wisst ihr eigentlich, dass wir hier auf einer ganz besonderen Straße fahren?“, fragte Papa und fuhr fort, ohne die Antwort der anderen abzuwarten. „Damit meine ich nicht die wunderbare Aussicht, sondern ihren Namen. Dies ist nämlich die Glas- und Porzellanstraße!“

„Dann müsste sie doch aber durchsichtig sein, oder weiß wie Tassen und Teller!“, meinte Nikolas skeptisch.

„Und wir müssten ganz vorsichtig fahren, damit sie nicht zerbricht!“, erklärte Lilly grinsend.

„Keine Sorge! Das ist doch nur ihr Name! Thüringen ist durchaus nicht nur für seine wunderbaren Bratwüste bekannt!“, schmunzelte Papa, der genau wusste, was seine Lieben gern essen. „Die Porzellan- und Glaskunst ist hier ein traditioneller Berufszweig, der bis ins Mittelalter zurückreicht. Jede der Manufakturen, so nennt man diese Betriebe, hat ein eigenes Zeichen auf ihrer Ware, das Bodenmarke genannt wird. Ihr habt das auf unserem Porzellan zuhause schon gesehen. Da es viele

Menschen gibt, die Glas- und Porzellanliebhaber sind, hat man die Porzellanstraße erfunden. Wenn man ihr folgt, kann man die berühmtesten Manufakturen Thüringens besuchen. Sie ist etwa 340 Kilometer lang.“

„Ah! Das ist aber wirklich eine schöne Idee, meinen Wunsch zu erfüllen, lieber Felix Urlaubius!“ Mama strahlte Papa liebevoll an.

„Jawohl! Kunst und Einkaufen! Wenn das Geld alle ist, fahren wir heim!“, lachte Papa. „Aber Spaß beiseite: Hier leben die Nachkommen der Erfinder des Weihnachtbaumschmucks aus Glas. Und was mich persönlich sehr beeindruckt: Hier werden Augenprothesen für Menschen hergestellt, die das Unglück hatten, ein Auge zu verlieren. Diese Kunst wird hier schon seit 1811 betrieben. Könnt ihr euch vorstellen, wie schwierig es ist, ein Auge aus Spezialglas herzustellen, das genauso aussieht, wie das gesunde? Die Glasbläser aus Lauscha sind dafür weltbekannt.“

„Da werden die kranken Leute aber froh sein“, staunte Lilly.

„Ja, es ist gut, dass es so etwas gibt. Wir wollen dankbar sein, dass wir es nicht brauchen!“, bekräftigte Papa Lillys Gedanken.

„Aber vielleicht braucht es Teddy Hugo irgendwann. Mama hat ja sein linkes Auge schon mal wieder angenäht.“ Lilly drückte Hugo fest an ihr Herz und schaute gemeinsam mit ihm in den grünen Wald hinaus. Es gab so viel zu sehen, dass die Zeit wie im Flug verging und schon bald hatten sie die kleine Stadt Lauscha erreicht. Papa parkte direkt an der großen Farbglashütte.

„Warum sind die Häuser hier alle so schwarz?“, fragte Nikolas beim Aussteigen.

„Weil der Schnee in den langen Wintern hier immer sehr hoch liegt. Damit die Häuser vor der Kälte und der Feuchtigkeit geschützt sind, werden sie schon seit Hunderten von Jahren mit Schieferplatten verkleidet“, erklärte Mama.

„Ist das das gleiche Material wie die Schiefertafel, die du uns zu Lillys Einschulung geschenkt hast?“, fragte Nikolas.

„Ja genau!“

„Gehen wir jetzt endlich hinein?“, drängte Lilly, die schon sehr gespannt war.

„Los geht's! Und bitte nicht toben! Was steht wohl in den Regalen einer Glashütte?“ Papa hob warnend den Zeigefinger.

„Glas!“, erschallte die doppelte Antwort. Gemeinsam schritten sie die Treppe zu den Ausstellungsräumen hinauf, wo sie von einer freundlichen Angestellten empfangen wurden. „Familien empfehle ich gern unseren Erlebnisrundgang!“, sagte sie. „Dabei können Sie unseren Hüttenmeistern bei der Arbeit über die Schultern schauen und anschließend durch die Einkaufswelt und das Weihnachtsland bummeln.“

„Wisst ihr was“, schlug Papa vor, „wir drei gehen auf Tour und Mama kann in aller Ruhe einkaufen. Einverstanden?“

„Einverstanden! Dann treffen wir uns in zwei Stunden am Auto!“, antwortete Mama.

„Mama, Mama sieh nur, was ich bekommen habe!“, rief Lilly, als sich die Familie wiedertraf und öffnete ganz vorsichtig ihre kleinen Hände, die sie zu einem Nest geformt hatte. „Ein Vögelchen aus Glas! Ist es nicht wunderschön? Wie aus dem Märchen! Und sein Schwänzchen ist aus richtigen Federn gemacht!“ Sie streckte ihre Arme aus, sodass das Sonnenlicht auf den winzigen Gegenstand fiel und ihn in allen

Farben glitzern ließ. „Und Nikolas hat einen kleinen Nussknacker, der ist Silber und Rot! Den kann man an den Christbaum hängen!“

„Dann hat euch der Rundgang ja richtig viel Freude gemacht!“, lachte Mama.

„Oh ja! Die Männer haben Glas geschmolzen, das war 1.400 Grad heiß, und dann haben sie es ganz lang auseinandergezogen, um bunte Röhren herzustellen. Und andere haben schöne Vasen und Rosenkugeln gemacht!“, erzählte Nikolas begeistert.

„Und Weihnachtskugeln, Mama!“, ergänzte Lilly. „Man konnte seine eigene Weihnachtskugel basteln. Es war, als ob man Seifenblasen macht, die niemals mehr platzen.“

„Ein sehr guter Vergleich!“, lobte Papa und zeigte Mama das Werk seiner Kinder. „Es war wirklich beeindruckend. Und wie war es bei dir? Hast du etwas Schönes gefunden?“

„Hab ich, aber es war nicht einfach! Die Auswahl war riesig und ein Stück schöner als das andere! Ich habe mich schließlich für ein Trinkset aus Thüringer Waldglas und ein historisch nachgebildetes Goethe-Barometer entschieden. Die Weihnachtsdekoration fand ich auch umwerfend, aber man kann ja nicht alles auf einmal haben.“

„Schön!“, sagte Papa, „Wenn also jeder zufrieden ist, dann können wir ja zur nächsten Attraktion schreiten.“

„Was denn, bekommt heute noch jemand seinen Wunsch erfüllt?“, fragte Nikolas hoffnungsvoll.

„Nein, nicht direkt! Dies ist mehr eine Zugabe, weil es in der Nähe liegt. Oder besser gesagt sogar zwei! Es wäre schade, einfach daran vorbeizufahren, wenn wir schon mal hier sind!“

„Was ist es denn?“, fragte Mama gespannt, als alle angeschnallt waren.

„Ein Museum, genauer gesagt: Das Spielzeugmuseum in Sonneberg! Ruht euch während der Fahrt etwas aus, das wird bestimmt super!“ Und genau so war es auch. Felix Urlaubius hatte nicht zu viel versprochen. Die Stadt Sonneberg ist eine alte Spielzeugmacherstadt und beherbergt im Museum hunderte Spielsachen aus den verschiedensten Epochen: Eisenbahnen, elektrisch oder aus Holz, sehr alte Puppen, die in feine Seidenkleider gehüllt sind, und auch welche, die von der berühmten Puppenmacherin Käthe Kruse hergestellt wurden. Während Mama und Lilly die hübschen alten Puppenhäuser bewunderten und am liebsten gleich umgeräumt hätten, begeisterten sich Papa und Nikolas für das technische Spielzeug, das von beweglichem Blechspielzeug über alte DIA-Projektoren, die ‚Laterna Magica‘ genannt wurden, bis zu Stablbaukästen reichte. Für jeden war etwas dabei.

Am allermeisten staunten sie aber über die Nachbildung einer echten Thüringer Kirmes, die von den Sonnebergern für die Weltausstellung 1910 gebaut worden war. Die 67 Figuren waren annähernd lebensgroß und standen vor einem bunt beleuchteten Jahrmarkt, der einen ganzen Saal füllte. Heitere Musik ertönte, während eine Schar lustiger Puppenkinder Runde um Runde auf dem Karussell fuhr. Eine Marktfrau bot den Vorüberkommenden frisches Obst und Gemüse an, während sich andere Besucher um eine Gruppe fremdländisch gekleideter Artisten scharten, die mit ihren exotischen Tieren schwierige Kunststücke vorführten. Natürlich durfte

auch ein Marktschreier nicht fehlen! Unaufhörlich verkündete er Neuigkeiten und weckte die Aufmerksamkeit der Vorübereilenden, indem er eine Handglocke läutete.

„Nun, was hat euch von allem am besten gefallen?“, fragte Mama, als sie wieder ins Auto stiegen.

„Das war alles schön, aber am meisten hat mir der kleine Zauberer gefallen, der sich bewegt hat, als wir einen Euro in die Box gesteckt haben. Weißt du noch, er hatte immer etwas anderes unter seinem spitzen Hut, wenn er ihn hochgehoben hat?“, sagte Lilly.

„Ja, das war toll!“, fand auch ihr Bruder. Lilly verstaute ein paar bunte Karten in ihrem kleinen Rucksack, ein Mitbringsel für ihre beste Freundin. Die würde Augen machen! So viele seltene Puppen hatte sie bestimmt noch nie gesehen.

„Wisst ihr eigentlich“, fragte Papa, „dass ihr mir heute auch schon einen Urlaubswunsch erfüllt habt?“

„Wir? Nein, bestimmt nicht!“

„Ihr wart sehr, sehr brav und habt euch wie große Kinder benommen, obwohl das alles ganz schön anstrengend war. Darum dürft ihr jetzt auf dem Heimweg in Ernstthal am Rennsteig noch auf der Sommerrodelbahn fahren. Das ist meine letzte Überraschung für heute. Und weil wir nicht jeden Tag so ein anstrengendes Programm machen können, schlage ich vor, dass wir morgen den ganzen Tag zum Baden an den Hohenwartestausee gehen. Das ist ganz in der Nähe!“

„Au ja!“, riefen Lilly und Nikolas begeistert. „Können wir dort unser neues Schlauchboot testen?“

„Soweit ich gelesen habe, kann man da alles machen. Der Stausee ist riesengroß, darum wird er auch das Thüringer Meer genannt. Die haben da sogar eine Schifffahrtsgesellschaft! Wir werden sehen!“

